

12

FEARBEEN V.



12 Fabeln

Inhaltsverzeichnis

1	Ludvig Baron Holberg - Die Katze und ihre Jungen	Seite 5
2	Bidpai - Die Maus und der gute(n) Rat	Seite 6
3	Novalis - Die Übel	Seite 9
4	Gotthold Ephraim Lessing - Der wilde Apfelbaum	Seite 10
5	Johann Friedrich August Kazner - Die Raupe und der Schmetterling	Seite 12
6	Bidpai - Der Mann und der Dieb	Seite 15
7	Erich Adolf Krummacher - Der Hamster und die Lerche	Seite 17
8	Äsop - Der Löwe und das Mäuschen	Seite 20
9	Bidpai - Der Weizen	Seite 25
10	Ludvig Baron Holberg - Die Reise der Taube in fremde Länder	Seite 28
11	Johann Heinrich Pestalozzi - Die Eiche und das Gras	Seite 30
12	Heinrich Braun - Der Hofmann und der Bauer	Seite 33



Die Katze mit ihren Jungen

Die Katze schalt einstmals ihre Jungen aus, weil sie so sehr schäkerten. Sie sagte: „Es muss doch in allen Dingen Maß gehalten werden; aber ihr führt euch auf wie die Schalksnarren.“ Die Jungen antworteten: „Wir haben gehört, dass unsere lieben Eltern in ihrer Jugend sich ebenso aufgeführt haben.“ Die Katze sagte darauf: „Das ist wahr, aber ihr seht ja, dass wir unsere Lebensart nunmehr ganz geändert haben und dass wir nun ganz ehrbar und ernsthaft sind.“ Die Jungen antworteten: „Wir wollen ebenso ernsthaft werden, wenn wir das Alter unserer Eltern erreicht haben.“

Diese Fabel lehret, dass die Eltern, welche in ihrer Jugend ein unordentliches Leben geführt haben, wenig Ursache haben, ihre Kinder, die ihren Fußstapfen nachfolgen, durchzuhecheln.

Ludvig Baron Holberg



Die Maus und der gute(n) Rat

Man sagt, es waren in einer Speisekammer viele Mäuse, die dem Wirt Schaden brachten. Der nahm eine Katze, um damit die Mäuse zu vertreiben.

Nun war unter den Mäusen eine, die war größer und klüger als die anderen, die sah, dass sie sich der Katze mit Gewalt nicht erwehren konnte und sprach zu ihr: „Ich weiß, dass dich der Herr bestellt hat, mich zu vertreiben oder zu töten. Nun bin ich aber gekommen, deine Gesellschaft zu suchen, und will mit dir hier wohnen, denn ich erkenne deine Vernunft.“ Darauf sprach die Katze: „Ich mag dich wohl als Gesellen leiden und will dir Frieden zusichern, doch verspreche ich dir nicht, dass ich ihn halten kann, denn mein Herr hat mich als Bewahrer seines Hauses bestellt, dass ihm kein Schaden von dir und deiner Gesellschaft zugefügt werde, und es ziemt sich, dass ich sein Gebot erfülle. Darum ziehe von hier fort und suche dir einen anderen Platz, und wenn du das nicht tust, will ich an deinem Tod keine Schuld haben. Aber da du gekommen bist, meine Freundschaft zu suchen, will ich dir drei Tage Frist geben, eine andere Wohnung zu suchen und so lange gute Gesellschaft halten.“

Die Maus sprach: „Mir wird es schwer, diese Wohnung zu verlassen. Ich habe mir darum vorgenommen, hier zu bleiben und mich vor dir zu bewahren“, damit schied sie von der Katze.

Am andern Tage kam die Maus aus ihrem Loch gelaufen, sich Speise zu holen; aber die Katze blieb ruhig und tat ihr nichts, denn sie wollte die drei Tage halten. Da nun die Maus merkte, dass ihr nichts geschah, glaubte sie, ganz ohne Sorge zu sein und betrog damit ihr Herz. Und als sie am vierten Tag wieder sorglos ausging nach ihrer Gewohnheit, lag die Katze versteckt in einem Winkel, packte die Maus und verschlang sie.

Bidpai
– aus dem Buch der alten Weisen,
Eine altindische Fabel- und Novellensammlung





Die Übel

Einst klagte ein Esel: „Ich Unglücklicher! Ich habe keine Hörner“; ein Fuchs stand dabei: „Ja! Ich bin noch unglücklicher, ich habe keine langen Beine.“ „Schweigt“, rief der Maulwurf, „bin ich nicht gar blind!“ „Der ist sicher ein Tor“, sprach das weise Pferd, „der sich für den unglücklichsten hält.“

Novalis



Der wilde Apfelbaum

In den hohlen Stamm eines wilden Apfelbaumes ließ sich ein Schwarm Bienen nieder. Sie füllten ihn mit den Schätzen ihres Honigs, und der Baum ward so stolz darauf, dass er alle anderen Bäume gegen sich verachtete.

Da rief ihm ein Rosenstock zu: „Elender Stolz auf geliehene Süßigkeiten! Ist deine Frucht darum weniger herbe? In diese treibe den Honig herauf, wenn du es vermagst, und dann erst wird der Mensch dich segnen!“

Gotthold Ephraim Lessing





Die Raupe und der Schmetterling

Ein Schmetterling sah eine Raupe auf einer seltenen Pflanze sitzen und ohne Aufhören fressen. „Törin!“ rief er ihr zu. „Wie unüberlegt du handelst! Du wirst die Pflanze entblättert haben, ehe die Zeit deiner Verwandlung herbeikommt und dann wirst du Hungers sterben müssen. Siehst du nicht, dass weit und breit um dich kein Kraut dieser Art mehr wächst?“ — „Tor!“ antwortete die Raupe dem Schmetterling. „Du wagst es nicht, die Blumen zu berühren, die in unzählbarer Menge um dich herum blühen. Und wenn die Sonne wieder aufgeht, wirst du nicht mehr sein!“

Johann Friedrich August Kazner







Der Mann und der Dieb

Ein Mann lag nachts auf seinem Bett und hörte, wie ein Dieb in sein Haus ging, und sprach zu sich: „Ich will schweigen und warten, bis dieser Dieb zusammengerafft hat, was er stehlen will, dann stehe ich auf und nehme ihm das Gestohlene mit starken Streichen.“ Dabei überfiel ihn aber der Schlaf, und als er aufwachte, war der Dieb mit seiner Beute fort. So hatte ihm sein Wissen keinen Nutzen gebracht, da er es nicht geübt und angewandt hatte.

Bidpai







Der Hamster und die Lerche

Ein Ungewitter zog mit Donner, Sturm und Schlossen daher; es lag zerknickt die hohe Hal-
mensaat, und banges Schweigen ruht' auf Höhen und Gefilden. Doch im Gewölk erscholl der
Lerche wirbelnd Lied. Und singend schwebte sie auf's Saatenfeld hernieder.

Da kam aus seiner Höhl' ein Hamster und begann: „Sprich, wie vermagst du noch in solcher
Zeit zu singen? Verderben siehst du hier; die Zukunft dräuet Not.“ — —

Die Lerche sprach: „Vom Staub uns himmelan zu heben, ward uns Gesang und Flügelschwung gegeben. — Sieh, durch die Wolken bricht des Himmels Strahl hervor.“ So sang die Lerch' und schwang von Neuem sich empor.

Erich Adolf Krummacher







Der Löwe und das Mäuschen

Ein Mäuschen lief über einen schlafenden Löwen. Der Löwe erwachte und ergriff es mit seinen gewaltigen Tatzen.

„Verzeihe mir“, flehte das Mäuschen, „meine Unvorsichtigkeit und schenke mir mein Leben, ich will dir ewig dafür dankbar sein. Ich habe dich nicht stören wollen.“

Großmütig schenkte er ihr die Freiheit und sagte lächelnd zu sich: „Wie will wohl ein Mäuschen einem Löwen dankbar sein.“





Kurze Zeit darauf hörte das Mäuschen in seinem Loche das fürchterliche Gebrüll eines Löwen, lief neugierig dahin, von wo der Schall kam, und fand ihren Wohltäter in einem Netze gefangen. Sogleich eilte sie herzu und zernagte einige Knoten des Netzes, sodass der Löwe mit seinen Tatzen das übrige zerreißen konnte. So vergalt das Mäuschen die ihm erwiesene Großmut.

Selbst unbedeutende Menschen können bisweilen Wohltaten mit Wucher vergelten, darum behandle auch den Geringsten nicht übermütig.

Äsop







Der Weizen

Es waren zwei Gesellen, die hatten zusammen Weizen gekauft und auf einer Kornschütte in zwei Haufen geteilt, wo noch andere Weizenhaufen lagen.

Nun dachte der eine, wie er den Freund betrügen könnte um sein Korn, und versprach einem Schalk den halben Teil, wenn er ihm dabei helfe. Eines Tages bedeckte er den Weizen seines Gesellen mit seinem Mantel, dass er ihn nachts erkennen könnte, wenn er käme, ihn zu stehlen. Inzwischen aber war der andere zu der Kornschütte gegangen, und als er den Mantel seines

Gesellen auf seinem Weizen liegen sah, sprach er zu sich: „Ei, wie treu ist mir mein Gesell, dass er mit seinem eigenen Kleid mein Korn deckt, damit nichts Unsauberes hineinfalle. Aber das soll nicht sein.“ Und er nahm den Mantel und legte ihn auf den Weizenhaufen des anderen. Des Nachts kam nun der Dieb mit seinem Helfer und tastete im Finstern, bis er den Mantel fand und das Korn darunter stahl und mit seinem Mitdieb teilte. Als er aber am nächsten Morgen auf den Kornboden kam, sah er, dass er sein eigen Gut gestohlen und die Hälfte davon hingegeben hatte, und war traurig seines Verlustes.

Bidpai





D RO 2

Die Reise der Taube in fremde Länder

Nachdem die Taube von dem Habicht und anderen Raubvögeln gar oft war verfolgt worden, und eine Lebensgefahr nach der anderen ausgestanden hatte, beschloss sie, ihr Vaterland zu verlassen, und sich an einem fremden Orte niederzulassen, wo sie in ihrem Alter in Sicherheit leben könnte, und von allen Verdrießlichkeiten befreit wäre, denen sie in ihrem Vaterlande war unterworfen gewesen. Nachdem sie nun von ihren Freunden und Angehörigen den freundlichsten Abschied genommen hatte, begab sie sich auf die Reise.

Nachdem sie nun etliche Tage in einem beständigen Fluge zugebracht hatte, kam sie in einem fremden Lande in eine weit entlegene Stadt, wo sie für gut fand, sich niederzulassen. Allein, sie hatte sich daselbst kaum eine halbe Stunde aufgehalten; so ward sie einem Habicht auf einem Glockenturme gewahr. Worauf sie sagte: „Du bist auch allhier? Hätte ich das gewusst, so hätte ich eben so gut in meinem Vaterlande bleiben können.“

Ludvig Baron Holberg





Die Eiche und das Gras

Gleich morgens sagte die Eiche zu ihrem Bodengras: „Du bist undankbar, dass du den Segen meiner Herbstblätter, die ich alle Jahre wie ein Winterkleid auf dich lege, nicht anerkennst.“ Aber das Gras antwortete ihr: „Du nimmst mir mit Stamm und Gipfel mein Recht an Sonne, Tau und Regen, und mit deinen Wurzeln meinen Anspruch an die Nahrung des Bodens, in welchem ich stehe; lass jetzt das genug sein, und plaudere mir nicht noch von dem Almosen des Winterkleides, das du um deiner Wurzeln willen, auf mein Elend zu legen, genötigt bist.“

So, so, die Eiche wollte noch Dankbarkeit von dem Grase, das unter ihrem Schatten zu sterben gezwungen war. Diese Anmaßung ist fast so stark, als die Anmaßung des Dei von Algier, der von seinen Sklaven noch fordert, sie sollen bei dem Unrecht, das sie in der Sklaverei leiden, ihm dennoch für den Schutz danken, den sie dadurch genießen, dass sie die Luft seines Reiches einatmen und sich an der Sonne seines Reiches wärmen dürfen.

Johann Heinrich Pestalozzi







Der Hofmann und der Bauer

„Wäre ich doch auch ein Hofmann“, wünschte ein Bauer, der oft in die Hofküche fuhr, und die Glückseligkeit des Hoflebens nach dem äußerlichen Scheine maß.

„Wäre ich doch so ein Bauer,“ rief bald darauf ein Hofmann, der aus dem Kabinett des Königs voll Verdrusses über die Stiege herabkam, und den Bauern sah.

Wer aus beiden wünschest du dir zu sein, lieber Leser! Wenn du klug bist, so wünsche dir immer der zu sein, der du bist, nicht der du gerne wärest.

Heinrich Braun







Rolker Ökofrucht GmbH
Osterladekop 5 · 21635 Jork · Germany
Zentrale: +49 4162 91389 - 00
Telefax: +49 4162 91389 - 18
www.rolker.com
www.biogenuss-norddeutschland.de
instagram: @bioaepfel

